

Eine Stadt in Farben und Sinnbildern.

München am "Tage der deutschen Kunst".

Huldigung an die Kunst.

München, 16. Juli. Am Freitagvormittag um 11 Uhr wurde in Münchens schönem Versammlungsraum, im Kongressaal des Deutschen Museums, der "Tag der deutschen Kunst" feierlich eröffnet und damit eine Folge feierlicher Veranstaltungen eingeleitet, die ohne Beispiel sind.

Es ist ein besonderer Wesenszug dieses Festes, daß der Schmuck der Stadt ganz bewußt und gewollt ein lebendiger, wertvoller und läunlicher beredster Teil des Festes ist. So ist es denn ein Wunder, daß München ein Festspiel erstanden ist, wie es so schon noch niemals eine deutsche Stadt getragen.

Die Straßen des Festzuges.

Vier mächtige 14 Meter hohe Polonen mit den in Gold ausgeführten Hoheitszeichen der Bewegung krönen den Eingang zur Prinzregentenstraße. Der weiße Stein des Ehrentempels der deutschen Kunst ist schmucklos geblieben. Zwei hohe Polonen mit je einem goldglitternden Pegasus besetzen den Eingang zur anschließenden von der Tann-Strasse. Ganz in Weiß ist sie getieft. Aus den roten Schilden der Kunst auf den lang herabwollenden weichen Kunsthallen bringen eine besondere Note in die lichte Halle des Straßenzuges. Vier je 12 Meter hohe Polonen mit reitenden Fahnen und Fahnenfängern bilden eine mächtige Vorste zur Ludwigstraße. Lohr's Lohr lobt diese rausende Meter lange Weiß-Triumphal. Zu beiden Seiten der Straße bauen sich in ihrer ganzen Länge die Haupttribünen auf. Am Rondell, gegenüber der Universität, stehen acht mit rotem Stoff bepannte Polonen mit goldenen Tierplastiken nach Entwürfen aus der Antike. Jeder Platz und jede Straße haben ihr eigenes Gepräge, ihren eigenen Rhythmus in diesem schmalen Stil. Der Platz vor der Feldherrenhalle ebt die Opfer des 3. November 1923.

Zur Hinter der Feldherrenhalle, über der Residenzstraße, weht die schwarze Rosebrosche, ihr zur Rechten über der Theatinerstraße die Flamme der Kunst. So beginnen im Stilbald Opfer und Freude; denn auch die Künste, die heiligen, gedenken nur im Blut der Menschen.

Die anschließenden Straßenzüge führen das sinnvolle Spiel der Farben fort. So wollt es in der ganzen Länge und Tiefe der Theatinerstraße orange und gelb. Ihre Fortsetzung, die Weinstraße, leitet mit ihrem lichten Grün zum Marienplatz über. Von Odeonsplatz aus bewegt sich der Festzug durch einen mächtigen Triumphbogen mit riesigen Hoheitsabalen in die Briener Straße, in die Straße der nationalen Bewegung. In ein laches Braun sind die Sockel der Häuser gefüllt. Die Ausbuchtung der Straße zur Rechten, der Wittelsbacher Platz, prangt in tiefem Blau.

Der Königliche Platz mit den steinernen Zeugen des neuen Bauwillens und der neuen Baugliederung des Dritten Reiches ist ohne Schmuck geblieben. Die Burgen der Bewegung bedürfen ebenso wie die Tempel der Ewigen Weisheit eines Wimpel und einer Fahne. Auch die königlichen Bauwerke, die den Platz säumen, sind ohne künstlerische Zier. Das ganze Forum wirkt allein durch seine steinerne Wucht.

Durch das nördliche Tor der Propyläen verläßt der Festzug den Königlichen Platz und wendet sich über die Luisenstraße und die Eilenstraße zum Börsen- und Karlsplatz. 96 Polonen von je 5 Meter Höhe, scheinenumstürzt und mit goldenem Spinnrad getönt, halten wie Posten auf diesem Teil des Weges Kugeln.

In hellem Blau leuchtet das weiße Rondell des Karlsplatzes. Vier Polonen von je 15 Meter Höhe schirmen die Zugänge. Von den hohen Türrn des Karlsstores wölben zwei breite goldgelbe Fahnen tücher vor. Sie tragen das Hoheitszeichen der Bewegung über den Schilden der Kunst.

Die Neuhauer und Rautenkrautstraße spiegeln in ihren seegrünen Farben das gesättigte Leben und Treiben wider. Marstisch und bürgerkunst füllt das Schwarz-Gelb der Münchener Stadtgarde von den hohen Giebeln um den Marienplatz.

Die zierliche Gotik des Altbaukunstes umrundet ein lüstiges Laubengewölbe, auf dessen Spitze ein goldener Hoheitswappen seine Schwingen kreist. Von hohen Mittelbalkon des Rathauses hängen breite Schmucktücher mit dem Münchener Kind und den Schilden der Kunst herab.

In der Dienertstraße leuchtet es rote und grüne von den Wänden, Wimpel in der gleichen Farbe und in Weiß sind quer über die Straße gespannt. In dunkles Weinrot ge-

taucht sind der Max-Joseph-Platz und die anschließende Residenzstraße. Auch im Umkreis um das königliche Denkmal aufgestellte Polonen sind im Hinblick auf die musische Stärke des Blaues mit tragischen Masken getönt. Ein mächtiger Triumphbogen spannt sich über den Eingang zur Maximilianstraße. In dieser Straße, die letzten, durch die der Festzug zieht, rauscht noch einmal eine Sinfonie zu einem gewaltigen Schlussakkord auf. Rotviolett und Gold grüßt von den Dächern und Sockeln der langen Häuserfront.

Das Diplomatische Corps Guest.

München, 16. Juli. Zum Tag der deutschen Kunst wird ein großer Teil des Diplomatischen Corps aus Berlin als Guest der Reichsregierung in die Hauptstadt der Bewegung kommen. Die Diplomaten treffen unter Führung des Chefs des Protocols, General von Bismarck-Schön, in München ein und werden am Hauptbahnhof von dem Dolmetschkommando der 7. Reiterkavallerie Berlin unter Führung von SS-Standartenführer Brantner empfangen.

Über 6000 Künstler nehmen teil.

München, 16. Juli. Die Beteiligung der deutschen Künstlerkraft wird bedeutend stärker, als man erwartet hat. Die Leitung der Reichskammer der bildenden Künste hatte mit einer Beteiligung von etwa 2000 Personen gerechnet. Bis Mittwoch waren jedoch schon über 6000 Tagungsteilnehmer angetreten. Die Kämmerei und geladene Gäste ausgegeben worden. 1200 Ehrengäste aus München und dem Reich nehmen an den Veranstaltungen das Ausland ist durch Vertreter der Museen und die Repräsentanten der Künstlerkraft verschiedener Länder vertreten.

Die Münchener Festtage im Rundfunk.

Berlin, 15. Juli. Die bevorstehenden Münchener Ereignisse werden von allen deutschen Sendern und für die Deutschen in aller Welt vom deutschen Kurzwelldienster übertragen.

Die Eröffnung des Tages der deutschen Kunst im Kongressaal des Deutschen Museums am Freitag von 11 bis 12 Uhr wurde vom Reichssender München und vom Deutschlandsender übertragen und am gleichen Tage, jedoch zu anderen Zeiten, von allen übrigen deutschen Sendern wiederholt. Von der Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste am Samstag bringen der Reichssender München und der



Im Haus der Deutschen Kunst.

In einem Treppenhaus des Hauses der Deutschen Kunst, das bekanntlich am Sonntag durch den Führer eingeweiht wird, ist ein Bild aufgehängt, das eine der ersten Versammlungen der Bewegung zeigt.

(Schreiber Bilderdienst, Jander-K.)

Deutschlandsender von 15.30 bis 16.45 Uhr bemerkenswerte Ausstrahlung.

Am Sonntag von 10.30 bis 12 Uhr wird von allen deutschen Kurzwelldienstern die feierliche Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst und damit zugleich die Eröffnung der Großen deutschen Kunstausstellung übertragen. Darüber hinaus sieht der Reichssender München als Sender der Hauptstadt der Bewegung zumeist gemeinsam mit dem Deutschlandsender die Übertragung der bedeutenden Ereignisse in der Zeit vom Freitag bis Sonntag vor.

Die feierliche Eröffnung des Tages der deutschen Kunst

in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers.

München, 16. Juli. (Vorläufige Tagesmeldung.) Bei der Grundsteinlegung des Hauses der deutschen Kunst im Jahre 1923 hat der Führer ausgesprochen:

"Wir können uns keinen Wiederanstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wiedererscheinen auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst."

Nach diesem programmatischen Wort hat das Deutschland Adolf Hitlers seit 4½ Jahren unermüdlich und zielbewußt gehandelt. Mit dem Tage der deutschen Kunst, diesem feierlichen Bekenntnis zum Schönen und Großen, zum Erhabenen und Ewigen findet diese Arbeit ihre feierliche Krönung.

Der sinnvoll würdige Auftakt des großen Kulturschiebens war die feierliche Eröffnung am Freitagvormittag in dem für diesen repräsentativen Alt wie geschaffenen Kongressaal des Deutschen Museums. Von großartiger Wirkung ist der Festzauber. Das Zeichen des Tages der deutschen Kunst prangt an der mit tiefem Braun ausgeschlagenen Sternseite des Saales. Auch die Wände sind mit braunem Lach verkleidet. Silbergrüner Vorbehang umrahmt die Eingangstür. Von den beiden Seitenwänden des Kongresssaales hängen Hakenkreuzfahnen. Zu oberst auf dem Rundgang stehen zwischen den Streben der breiten Fenster Heroldie in historischer Gewandung.

Der lange vor Beginn des feierlichen Altars füllt sich der Saal mit den Entengängen. Man bemerkt unter ihnen in der vorderen Reihe Mitglieder der Reichsregierung und des Diplomatischen Corps, zahlreiche Reichsleiter und Gauleiter, die Mitglieder der bayerischen Landesregierung, her-

vorragende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, hohe Offiziere der Wehrmacht, Männer von Rang und Namen aus Kunst, Wissenschaft, Industrie und Wirtschaft.

Rudolf Heß trifft ein.

Inzwischen erkönnen vor dem Deutschen Museum Kommandos. Die angetretenen Ehrenkämme und Ehrenbordungen der Partei und ihrer Gliederungen stehen still. Musik feiert ein. Der Stellvertreter des Führers und der Gauleiter des Traditionsauges sind angelommen. Die Kopf an Kopf den Menschenmajen, die die Straßen der inneren Stadt bis zur Ludwigstraße umspannen, hatten ihre Fahrt mit Heilrufen begleitet. Der Stellvertreter des Führers und der Gauleiter löschten die Flammen der Ehrenformationen ab und begeben sich in den Kongressaal.

Der Eröffnungszauber.

Der feierliche Eröffnungszauber beginnt mit der Dritten Leonoren-Ouvertüre von Beethoven. Sie wird mit meisterhafter Vollendung vom Leipziger Gewandhausorchester unter der hervorragenden Leitung von Gewandhauskapellmeister Professor Adendorff zu Gehör gebracht. Das musikalische Erlebnis hinterläßt bei allen Teilnehmern den nachhaltigsten Eindruck.

Dann erkönnen die Zanaren. Der Stabskommissar des Hauses der deutschen Kunst, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, spricht zur Festversammlung.

Der Herzoglich Nassauischen Rechnungskammer unterzeichnet. Paragraph 12 des Vertrages lautete:

"Der Bächer macht sich verbindlich zu der Musik in dem großen Saale bei Bällen eine mit der Größe des Bällens im Verhältnis stehende Anzahl Musiker zu engagieren."

Zwar war es den Bächtern freigestellt, auch außerhalb des Kurhauses in den Anlagen und den dazwischen umgebenden Promenaden Musik zu halten, doch magten die Bächer nur sehr wenig Gebrauch von dieser Berechtigung und erst im Jahre 1823, als das Kurhaus an eine neue Gesellschaft, bestehend aus dem Major Freiherrn von Hedenbach, Karl Jollmann und Louis Schütz, verpachtet wurde, mußte dieselbe sich verpflichten, die "Harmonie von bläsenden Instrumenten" zu unterhalten, die täglich von 10 bis 12 Uhr in den Kolonnaden des Kurhauses und von 4 bis 6 Uhr hinter leichten Leitern spielen.

Das Geldeinnahmen war verboten; doggen blieb es den Bächtern überlassen, bei der Abreise von Wiesbaden, "der Musik eine Remuneration zu reichen."

Die Behandlung der Musiker war also eine etwas bessere, als die der herumziehenden Straßenmusikanten und es berührte uns doppelt sehr, wenn wir in dem Bericht, den die nassauische Regierung mit dem Bächer Anton Chabert am 14. Februar 1824 abschloß, lesen:

"Überhaupt werden die Bächer und die Musik als politische (?) Einrichtungen betrachtet und behandelt."

Als im Jahre 1854 Anton Gung und Eugen Simon das Kurhaus pachteten, mußten sie sich verpflichten, zeitweise größere Künstlerkonzerte zu veranstalten. Seitdem spielten außer der bisherigen Kurmusik die nassauischen Regimentsmusiken unter Kapellmeister Stadtfeld und wöchentlich einmal die Preußischen und Österreichischen (unter Zelstko) von der Mainzer Garnison. Besonders das österreichische Musikkorps war in Wiesbaden sehr beliebt. Der Schriftsteller und Feuille-

Entstehung und Geschichte der Wiesbadener Kurmusik.

Von Karl Hergert.

Die Entstehung der Wiesbadener Kurmusik läßt sich bis auf das zweite Viertel des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen.

Als im Jahre 1733 Fürst Karl von Nassau-Usingen an der alten Stadtmauer entlang vom Alten Mainzer Tor am Ronnenberg bis zum Unteren Stadttor an der Mündung der Blauegasse in die Marktstraße die sogenannte "Promenade" anlegte (eine Allee mit zwei Gartenpavillons und einer Amazie Bänke) veranlaßte er, daß die Jogglinge des Waisenhauses — das Gebäude lag damals in der Neugasse — von dessen Altan aus die bayerischen Spaziergänger durch Singen von Chorälen und geistlichen Liedern ergötzen.

Einige Jahrzehnte später, namentlich der am Ende der Langgasse liegende "Kram" fertiggestellt war, trug hier der Stadtmusikus mit seinen Geißen seine Instrumentalweisen vor und ebenso war später im neuen Hertzen gern.

Für die Vergnügungen der Kurgäste bestand ein Kurgarten vor dem Sonnenberger Tor, ein langer Bostett, von welchem eine Allee nach dem Sonnenberger Tale hinaufführte. In diesem "Bosquet nach englischem Planter" spielte sich hauptsächlich das Kurleben ab. Hier wurden morgens die verordneten Mineralwasser getrunken und dabei promeniert. Nachmittags und abends lustwandelte man in den breiten Alleen und den manigfach gewundenen Gängen des Bostetts nach den Klängen von Musikkabinen, die hier öfters spielten.

Damit waren die Anfänge für die Wiesbadener Kurmusik gegeben; immerhin waren diese musikalischen Darbietungen zur Unterhaltung der Kurgäste und Fremden bestimmt, ja primär zu nennen, und im Laufe der Zeit machte sich das Bedürfnis nach Errichtung eines "Gesellschaftsbaues" immer dringlicher bemerkbar.

Auflösung der Gemischten Kommission für Oberschlesien.

„Geist der Verständigung ist die Grundlage wirksamen Minderheitschutzes.“

Calonder beendet seine Arbeit.

Gleiwitz, 15. Juli. Mit dem Ablauf der 15jährigen Übergangszeit verschiedener Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien haben auch die beiden internationalen Einrichtungen, die Gemischte Kommission für Oberschlesien mit dem Sitz in Katowice und das Schiedsgericht für Oberschlesien mit dem Sitz in Beuthen, ihre Tätigkeit eingestellt. Während die Gemischte Kommission mit dem 14. Juli ihre Tätigkeit restlos beendet hat, bleibt das Schiedsgericht für Oberschlesien noch zur Abwickelung schwedender Verfahren im Amt.

Beide verlämmten sich im Laufe des Donnerstags an den Orten ihres Wirkens zu feierlichen Schlußfeierungen unter Teilnahme sämtlicher Mitglieder und Beamter der Vertreter der Regierungen des Reiches und der polnischen Republik, sowie der beidenstaatlichen Behörden.

Während der Sitzung der Gemischten Kommission in Katowice gab deren Präsident, der schwedische Altbundespräsident Calonder, einen Abriss der umfangreichen Arbeit der Kommission, besonders auf dem Gebiet der Minderheitensachen, wobei er betonte, daß der gute Wille und der Geist der gegenseitigen Verständigung die unerlässliche Grundlage für jeden wirksamen Minderheitenschutz bildeten. Keine noch so genaue Vertragssatzung oder Gesetzesvorschrift könne einen Erfolg bieten. Der Präsident dankte den beiden Regierungen, den Behörden beider Staaten und insbesondere den ehemaligen und jetzigen Mitgliedern der Kommission, den beiderseitigen Staatsvertretern und den Leitern der Minderheitendämter für die ihm zuteil gewordene Unterstützung. Der Präsident hoffte, mit diesen Wünschen für das Wohl der beiden Nationen, für den Frieden und für eine ehrliche Zusammenarbeit der beiden Volksteile. Er empfahl die Minderheiten Oberschlesiens dem Edelmetall ihrer großen und mächtigen Staaten.

Im Mittelpunkt der Schlußfeier des Schiedsgerichts für Oberschlesien standen die Ausführungen des Präsidenten, des belgischen Professors Dr. Kaedens-Beaufort, der über die schwierige Arbeit des Gerichts berichtete und gleichfalls seinem Dank an die beiden Regierungen wie auch an alle mitarbeitenden Behörden beider Staaten Ausdruck gab.

Der Kärntner Gauleiter der österreichischen NSDAP.

„14 Monaten Juchthaus verurteilt.“

Wien, 16. Juli. (Kundmeldung.) Der Kärntner Gauleiter der österreichischen NSDAP, Franz Rudolf, wurde am Donnerstag von einem Schiedsgericht auf Grund des Staatsvertrages auf einen Strafzettel von 14 Monaten Juchthaus verurteilt. Über einen Mittagsantrag, der erst im März dieses Jahres 2½ Jahre Juchthaus erhalten hatte, wurde keine weitere Strafe verhängt.

Juden-Pfaffen-Beifall für Bosel.

Der Richter des jüdischen Schiebels lädt die Tribünen räumen.

Wien, 15. Juli. Im Strafverfahren gegen den jüdischen Finanzschiebler Bosel stellte heute der Staatsanwalt den Strafantrag. Er erklärte, daß seiner Ansicht nach der österreichische Strafgericht als Vertrag gewertet wird. Der Staatsanwalt verlangte demnach eine Strafe von fünf bis zehn Jahren Kerker.

Nach der Rede des Verteidigers Bosels, der in seinen Ausführungen den Schieber und Kriegsgewinner am Schlagloch als einen „Wohltäter des Patriotischen“ hinzustellte, brach das hauptsächlich aus Jüden zusammengesetzte Auditorium in Bravorufe und Beifallsrufen aus. Der Verteidiger ließ daraufhin durch Justizbeamte den Saal räumen.

Die Gäste mit Stühlen beworfen.

Der französische Kellnerstreit.

Paris, 16. Juli. (Kundmeldung.) Nicht weniger überzählig wurden in der Nacht zum Freitag die Gäste eines großen Cafés auf einem Pariser Boulevard, als um 14 Uhr 150 kreisende Kellner auf ein gegebenes Zeichen hin alle freien Stühle ergripen und sie auf das Publikum.

tonigt Michael Klappe schreibt im Jahre 1886 in seinen „Geschichten aus den deutschen Spielbuden“:

„Es Montag, so kennt groß und klein im Parle zu Wiesbaden nur ein Wohngut, die Österreicher spielen. Dieses „Die Österreicher spielen“ bringt eine wahre Aufregung in allen Gemütern hervor, aber eine freudige. Wie das gekrönt von allen Seiten des Rheins und des Mains, um die waden Musizanten vom Künstler des Regiments Baron Bernhard zu hören! Von Frankreich kommen sie, von Homburg kommen sie, von Mainz kommen sie, die Einwohner alle, welche die Österreicher so gerne spielen hören. Man kommt schon Stunden früher in den Park, um einen Platz zu suchen, man reicht sich um ein Programm.“

Am 1. Januar 1873 ging das Kurhaus in die Verwaltung der Stadt Wiesbaden über und am 7. Januar gab die neugegründete künftige Kurapelle unter Kapellmeister C. W. Müller-Bergbau ihr erstes Konzert im Kurhaus.

Das Verzeichnis für die Neuanfangsungen des Jahres 1873 enthält u. a. als Punkt 6 die „Bezeichnung neuer Musikkapellen und eines neuen Bechstein-Hügels“.

Die nächsten Jahre brachten als wichtigste organisatorische und soziale Neuerung die Einführung eines Status, welches die Anstellungs- und Belebungsvoraussetzungen der Mitglieder des künftigen Kurorchesters regelte. Gleichzeitig wurde das Einkommen des Musiters durch Gehaltserhöhungen und Gewährung von Alterszulagen wesentlich verbessert.

Das leite Konzert im alten Kurhaus stand am 9. Oktober 1904 unter Leitung von Kapellmeister L. Lützner statt. Das Programm umfaßte den Marsch aus „Rienzi“ von Beethoven, Richard Wagner „Tristan“-Spiel, das Cellokonzert von Boltzman und als Abschluß die jungen Sinfonie von Beethoven.

Am 10. Oktober 1904 ab fanden die Konzerte im Paulinenschlößchen statt, welches für die Zeit bis zur Fertigstellung des neuen Kurhauses im Jahre 1907 als „Kurhaus-Propvisorium“ diente.

In beiden Sitzungen sprachen noch die deutschen und polnischen Mitglieder der Einrichtungen sowie die beiderseitigen Staatsvertreter, die ebenfalls ihre Befriedigung über die Zusammenarbeit im Sinne der Verständigung zwischen beiden Nationen ausdrückten.

Das Organ bedient den neuen Zustand.

Warchau, 15. Juli. Sämtliche Warchauer Blätter behandeln in ihrem Leitartikel am Donnerstag die Bedeutung des Ablaufs der 15jährigen Übergangszeit des Genfer Abkommens für Oberschlesien und für Polen.

Das Organ des Außenministeriums, die Polnische Politische Information, veröffentlicht aus diesem Grunde einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt: In den Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen, die in der Atmosphäre des Vertrages vom Jahre 1934 geführt worden seien, sei es zu einer Übereinstimmung der Ansichten in verschiedenen Fragen gekommen. Es seien Vereinbarungen getroffen worden über den Eisenbahnbetrieb, über den Zollbau, über den Grenzverkehr, die Befähigung der Banken, der Verkehrsgeellschaften und anderen Fragen.

Diese Vereinbarungen seien bereits in entsprechenden Verlautbarungen seitens der beiden Regierungen bekanntgegeben worden. Im übrigen werde sich der Sejm und der Senat in allerhöchster Zeit mit dieser Angelegenheit befassen und die notwendigen Bestimmungen beschließen. Das Ergebnis der Verpflichtungen des Genfer Konvents werde keineswegs irgendwelche radikalen Änderungen in der Politik der polnischen Regierung in Oberschlesien zur Folge haben. Im Gegenteil seien die komplizierten Ausführungsbestimmungen nicht imstande gewesen, die Konzentration des polnischen Staates aufzuheben und die innere und äußere Politik, die den wirtschaftlichen Interessen Polens entsprechen, zu schwächen. Diese Politik werde weiterhin auch nach dem 15. Juli fortgelebt werden, und die bisherige Gestaltung der Verhältnisse in Oberschlesien werde nach den grundlegenden Bestimmungen der Gesetze des polnischen Staates ihre eigentliche Form finden, deren Harmonie nicht gestört werden dürfe.

Der Krieg in Spanien.

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag.

Salamanca, 16. Juli. (Kundmeldung.) Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet: Fronten von Biscaya, Alturen und Santander: Geschüneuer. 26 vollschwimmende Milizleute sind in unser Lager übergegangen.

Front von Leon: Ein feindlicher Angriffsversuch auf unsere Stellung vor Jenia Salgada wurde zurückgewiesen, wobei der Gegner große Verluste erlitt. Eine nationale Abteilung vertrieb den Feind aus seinen Schützengräben im Abschnitt von Somieda-Passe, von wo aus er unsere Stellungen vor Jenia Salgada bedroht hatte.

Front von Aragon: Nach den letzten Kämpfen im Abschnitt von Albaracin wurden über 500 Leichen des Gegners geborgen und mehrere hundert Gewehre, acht Maschinengewehre, sieben Maschinopistolen und anderes Kriegsmaterial angefunden.

Front von Madrid: Ein Angriff auf Cuesta de la Reina wurde zurückgeschlagen.

Front von Extremadura: Im Abschnitt von Guadalupe wurde ein Angriffsversuch des Feindes abgewiesen. Der Gegner verlor hohe Verluste.

Tätigkeit der Fliegerei: Unsere Jagdflieger haben sechs feindliche Apparate in gänzlichem Luifkampf abgeschossen, ohne daß wir dabei Verluste gehabt hätten.

Der Posten des belgischen Justizministers mit einem wallonischen Abgeordneten besetzt.

Brüssel, 15. Juli. Die Bezeichnungen des Ministerpräsidenten von Jezland über die Nachbestellung des Justizministers, das durch den Rücktritt de Larochez frei geworden ist, sind am Donnerstag abgeschlossen worden. Der liberale wallonische Abgeordnete Maillat zu Lüttich, Justizminister des Staates Mons, hat sich bereit erklärt, in das Amtnetz von Jezland als Justizminister einzutreten.

Maillat zu Lüttich gehörte im Jahre 1934 dem Kabinett de Brocquenelle als Unterrichtsminister an. Mit seiner Ernennung sind die Forderungen der Liberalen Partei erfüllt worden, die darauf bestanden hat, daß das Justizministerium mit einem wallonischen Parlamentarier besetzt würde.

Sträflinge als „Stoßarbeiter“.

55 000 Mann benötigt.

Moskau, 15. Juli. Die ungewöhnlich große Zahl von Strafgefangenen und Zwangsarbeitern, die vermutlich beim Bau des Wolga-Moskwa-Kanals eingesetzt worden sind, geht aus einer in Moskau veröffentlichten Mitteilung hervor. Danach wurde eine große Reihe von „Begründungen“ für die Strafgefangene ausgesprochen, die sich während der 4½jährigen Bauzeit durch besondere „Stoßarbeit“ auszeichneten haben. Der Belastungszug folge handelt es sich um 55 000 (!) Mann. Die Gesamtzahl der am Kanalbau tätig gewesenen Strafgefangenen muß demgemäß noch beträchtlich größer sein.

Politische Ausrichtung des wissenschaftlichen Schrifttums.

Akkommen zwischen Rust und Bouhler.

Berlin, 15. Juli. Die NSK meldet: Der Reichsminister und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Gauleiter Rust, und der Vorsitzende der Parteiärmlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums, Reichsleiter Bouhler, haben ein ihre bisherige Zusammenarbeit erweiterndes Arbeitskommen geschlossen. Das Arbeitskommen hat folgenden Wortlaut:

1. In Fortführung und zur Verstärkung der bisherigen Zusammenarbeit in zwischen der Parteiärmlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums und dem Reichs- und preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein erweitertes Arbeitskommen abgeschlossen werden. Dieses Arbeitskommen besteht sich auf alle Fragen des Schrifttums aus dem Arbeitsbereich des Reichserziehungsministeriums, d. h. das gesamte wissenschaftliche, erzieherische und volksbildungische Schrifttum.

2. Zur Bearbeitung grundärmerlicher Fragen, die sich aus dem Arbeitsbereich der Parteiärmlichen Prüfungskommission einerseits und dem des Reichs- und preußischen Ministeriums andererseits

hinsichtlich des wissenschaftlichen und erzieherischen Schrifttums ergeben, wird ein Arbeitskreis gebildet, dessen Vorsitzender Hauptamtsleiter Heberich übernimmt und dessen Mitglieder vor Hälften zum Reichserziehungsminister, zur Hälfte vom Vorsitzenden der Parteiärmlichen Prüfungskommission ernannt werden.

3. Zur Verzettelung seiner besonderen Schrifttumspolitischen Wünste im Rahmen der Arbeiten an der NSB (Nationalsozialistische Bibliographie) hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen von ihm benannten Beauftragten im NSB-Arbeitskreis der Parteiärmlichen Prüfungskommission.

Damit ist hinsichtlich der Nationalsozialistischen Bibliographie eine enge und kürzige Zusammenarbeit gewährleistet.

4. Im Zusammenhang mit dem zu schaffenden Arbeitskreis und in Verbindung mit den Arbeiten an der Nationalsozialistischen Bibliographie bildet der Reichserziehungsminister als Mitglied der Parteiärmlichen Prüfungskommission aus Angehörigen seines Ministeriums und dessen Unterabteilungen ein ihm persönlich unterstehendes Sekretariat. Dieses Sekretariat ist zugleich in das Gesamtkreis der Parteiärmlichen Prüfungskommission eingefügt.

Weite und tiefe Einmaleit. Liegengut gibt in seiner Annot. von Colcar die Schweiz und Weste der nordischen Natur. Den Sphären dieser Meister folgen solche Ältingen, die das Leben der feuchten Lüft und ihrer wechselnden Stimmungen beobachten. So schreibt Josef Horn die Ruhrklinik in einer poetischen Art. Otto Matz greift mit seiner „alten Mühle“ ein eigenartiges Motiv der nordischen Landschaft auf. Kurt Meyer weiß die Weise eines kleinen Sommertages in Farben einzufangen. Beimahne geistig wirkt die Mondlandschaft von August Ritter, während Walter Heimig in sein gesiedneten und farbig aufgehobenen Bildern der Sehnsucht des Deutschen nach Italien Ausdruck gibt. Die Stilleben schließen sich hier zweitmäßig an. Karl Ederer weiß die alten holländischen Alte und Enten als Aufzähluung von Farbenstücken und Blätterkrisen interessant zu machen. Wilhelm Herderholz gibt in „Kunst“ mit der Rieke eines Sommers, der seine Freude an toten und lebenden Dingen hat.

Eine besondere Rolle spielt das Bildnis, das sich in Farbe und Malfarbe Stirrführung durchaus den Stil der Landschaften anpahrt. So bildet Bernhard Bergarden einige liebenswürdig aufgeschlossene Mädchensköpfe. Josef Peter interessiert durch ein fast nur in den Umrisse ausgebildetes Gesicht belommt. Das alte Kunst mit der Scholle und mit dem Vollstoff verwischen ist, wird hier besonders deutlich bemessen. Wir sehen fast ausschließlich Landschaften, Bildnisse und Darstellungen aus dem Bauernland. Mit ihren Bäumen und Wiesen, ihren Hecken und Wiesenläden. Stiel, Löwe und Sattel dehnen sich aus. Es dampft von Fruchtbarkeit, weil es mit Schweis gebügelt wurde. Das „schofende Volk“ hat der Erde durch seine Hände die Form gegeben. Leuchtende Farben schließen. Alle Dinge sind in eine schwere, graubraune Atmosphäre getaucht. Aber wir lieben diese arbeitende Natur des Niederrheins mehr als alle leuchtende Romantik ferner Jonen.

Es ist unmöglich, dem Reichtum der Ausstellung in einem kurzen Bericht gerecht zu werden. Deshalb seien nur einige Künstler genannt. Die Bezeichnungen der Landschaftsmalerei in Düsseldorf sind Max Clarenbach und Helmuth Liesegang. Clarenbach bringt eine seiner bekannten Winterlandschaften, sehr stimmungsvoll in ihrer schmücklichen

Wiesbadener Nachrichten.

Der eine kommt, der andere geht.

Ja, so ist es in den Sommermonaten: eines Tages ist der lang ersehnte Urlaustag da. Nun kann man ausspannen, so schnell wie möglich geht es hinaus aus der Stadt, hinein in die freie Natur, aufs flache Land, ins dörfliche Leben. Es braucht nicht immer die See, das Gebirge oder gar ein mondäner Kurort zu sein, alles was dort gegeben wird, kann wir Wiesbadener in unzertrennlicher Wertschätzung in konzentrierter Form. Für uns ist es überall da schön, wo uns Wiese und Wald, Berg und Tal, Wasser und Sonne in ihren ursprünglichsten Formen zur Verfügung stehen. Und wenn dann die Ferientage langsam zur Reise gehen, haben wir den Vorteil vor vielen Naturlausbuddruden, daß wir aus der Erholung ins Bad reisen können. Ja, wir Wiesbadener haben's gut!

Aber dann kommen wir wieder an unsere Arbeitsstätte, freuen uns, in den guten, leider oft falsch beurteilten Alltag zurückgeführt zu sein, da verabschiedet sich unser Kollege von uns. An ihm ist jetzt die Reise. Er hat uns zuverlässig, wie es sich für gute Berufskameraden gehört, vertreten. Gut, wie Sie wieder da sind! Scholl es uns bei der ersten Begegnung entgegen. „Sie haben ja zwanzig aus, so frisch und gesund und so braungebrannt!“ Und dann huskt ein Schatten Mitleids mit seiner eigenen Person über seine blauen Wangen. „Sagen Sie mich an“ appelliert er an das Mitgefühl seines Berufskameraden, „mit mir Erholung dringend not“. Wir stimmen ihm zu, ein Handdruck noch und gute Wünsche für die Reise, dann verschwindet unser Kamerad, um mit dem „Roten“ zum Bahnhof zu fahren, wo er gerade noch seinen Urlaubsgutschein erhielt. Wir indesßeneden den Tag in unserer Arbeit und gehen mit frischen Kräften ans Werk.

Der eine kommt, der andre geht! Ja, so ist es nun einmal in den Urlaubsonaten. Wenn der Herbst herangefommen ist, wird die Betriebsgemeinschaft wieder vollzählig bei der Arbeit sein, Urlaubserfahrungen können ausgetauscht werden und das Plänchenschmieden für den Urlaub 1938 kann beginnen.

„Im Namen des deutschen Volkes.“

Neue Beamtenernennung. — Erlass des Führers und Durchführungsbestimmungen.

Die neuen Vorschriften des deutschen Beamtengeiges, die gegenüber den bisherigen Reichs- und Länderbestimmungen in der Beamtenfrage einheitliches Recht bringen, haben auch eine Neuauflage des Gesetzesesters über die Ernennung der Beamten und die Beendigung des Beamtenverhältnisses erforderlich gemacht. Zu diesem Zweck ist ein Erlass des Führers und Reichsministers ergangen, der Führer und Reichsminister behält sich vor, die Beamten in Blanketteln vom Regierungsrat an aufwärts selbst zu ernennen und in den Ruheland zu versetzen, soweit nicht durch besondere Vorschriften etwas anderes bestimmt ist. Insbesondere behält sich der Führer und Reichsminister auch vor, von den Wartekandsbeamten der Staatssekretäre, Reichs- und Ministerialdirektoren, Geheimen Ämtern, Kloß und Oberreichssammler in den Ruheland zu versetzen. Die Vorschriften über Ernennungen usw. werden von den zuständigen Ministern eingetragen. Vor der Einreichung ist, soweit es sich nicht um Beamte der Wehrmacht handelt, die Stellvertreter des Führers zu haben.

Die hierzu ergangenen Durchführungsbestimmungen des Reichsinnen- und Reichsfinanzministers bringen vor allem auf die neuen Muster der Ernennungs- und Entlassungsurkunden. Ernennungen und Entlassungen erfolgten bisher im Namen des Reiches bzw. des Landes; sie erfolgen nunmehr einheitlich im Namen des deutschen Volkes¹. Sowohl der Führer und Reichsanzler als die Ernennung unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit selbst vollzieht, tragen die Urkunden vor der Unterschrift den Begriff: „Ich vollziehe diese Urkunde in der Erwartung, daß der Ernannte getrotz seinem Dienste seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt und das Betriebeamt rechtstätig, das ihm durch die Ernennung bewiesen wird. Zugleich führt ihm mein meines besonderten Schutz.“² In den übrigen Ernennungsurkunden ist ein entsprechender Passus vorgesehen. Am Ende des Beamtenverhältnisses stand bisher eindeutig die „Entlassung“. Das neue Beamtenrecht unterstellt aber zwischen „Übertrag“ in den „Ruhetabin“, „Entlassungen“, „Ausscheiden“ usw. Der Beamte erhält eine Urkunde über die Beendigung des Beamtenverhältnisses. In den Beendigungsurkunden wird der Dank für die dem deutschen Volke geleisteten Dienste ausgedehnt werden, in der Regel aber nur dann, wenn der Beamte eine

Die Tierstudien von Josef Wallenberg gehören zu den lebendigsten Stücken der Ausstellung. Zwei Reliefs des bekannten Düsseldorfer Meisters Edwin Scharff mit weiblichen Alten sind von rosfarbiger Farbe.

Arbeiter der Faust steht.

* **Heimat** Böhl, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Reichsminister Rüst hat auf Vorschlag des neuen Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften **Heimat** Böhl zu deren Präsidenten ernannt. In der Person des Prof. Böhl, des bekannten Erfinders der Stofflose-Verbindungen aus der Rüst, die Deutschland die völlige Unabhängigkeit auf dem Gebiete der Düngemittel und Spengstoffe eingebracht, hat der Reichswissenschaftsminister eine Persönlichkeit berufen und der deutschen Forschung verpflichtet, die in besonderem Maße die Gewürde dafür bietet, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ihren großen Forschungsaufgaben in noch stärkerem Maße als bisher gerecht werden wird. **Heimat** Böhl hat sein Amt am 15. d. M. übernommen und im Einvernehmen mit Reichserziehungsminister Rüst zum ersten Vizepräsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Staatsminister Dr. Wader, den Chef des Amtes für Wissenschaft im Reichserziehungsministerium, berufen.

* Tuttlingen ehrt den Dichter der „Wacht am Rhein“. Die württembergische Stadt Tuttlingen, in deren Radbordt Wallstraße Max Schneider im Jahre 1819 geboren wurde, will dem Dichter der „Wacht am Rhein“ ein Denkmal setzen. Zur Ausführung ist der Entwurf des schwäbischen Bildhauers Fritz von Graevenis angenommen worden, der die württembergischen Freiheit, das heißt die Befreiung, darstellt.

mindestens 25jährige Gesamtdienstzeit zurüdgelegt hat; der Dank wird nicht ausgesprochen, wenn er aus besonderen Gründen nicht angebracht erscheint.

Bermögen im Müll.

Irgendwo habe ich es neulich gelesen, da stand ganz
nächtlich der Satz: Das geläufige Altmaterial, das 1936 aus
dem Berliner Wall ausgetragen wurde, hatte einen Wert von
270.000 RM. Dieser Satz läßt mit seine Ruhe. Erstens
ärgert es mich, daß ich mich selbst auf die gute Idee kam,
diese schöne Summe für mich zu ergattern. Nun haben wieder
andere dieses Els des Kolumbus entdeckt, und ich kann zuschauen,
wie sie den Rahmen abschaffen. Wer hätte das gedacht.
Rahm dom - MÜLL! Noch mehr ärgert mich etwas anderes:
Diese Ausbeute war einmal im vergangenen Jahr möglich;
so lange hatte man viel weniger aus dem Wall gewonnen,
früher logat gar nichts. Was sind wir früher damals gewesen,
dass wir das alles haben verkommen lassen. Wir haben immer
wieder unter schönes Holz deagalt für Sachen, die aus dem
Wustland kamen, und dabei lag das gute doch so nob auf dem
Müllehaufen. Jawohl, bitte schon, ich habe es gelesen, also da
haben sie doch 277.091 Kilo Schrott ausgetragen, 379.307 Kilo
unedle Metalle, wie Blei, Zint, Kupfer und Messing, außer-
dem ja 3.000.000 Kilo Rohprodukte, das sind Lumpen, Stahl,
Knochen, Gummi, Papier usw. Alles Rohstoffe, die wir ein-
jährig müssen. Und diese Beträcke kamen allein in Berlin
im Laufe eines Jahres zusammen. Na, ich weiß nur Be-
scheid. Bon mir sollen sie keine Werte mehr im Müll finden.
Denn die geht ja doch über die Hälfte verloren. Ich sammle
jetzt mein Altmaterial selbst, das holt der Händler ab;
Kapseln und Tuben geht in den Hitlerzügen, die immer
zusammeln kommen. Ich will gar nicht reden werden -
Hauptjache, es kommt nichts um. Dann haben wir ja schließlich alle
zusammen den Augen!

— Egotischer Gast in Wiesbaden. Der Maharaja Gaekwar von Baroda ist mit Gefolge und Dienerschaft zu mehrwöchigem Kurzgeblieben in Wiesbaden eingetroffen und hat im „Nossauer Hof“ Wohnung genommen. Der Fürst ist bereits zum vierten Male in Wiesbaden, für das er eine besondere Vorliebe hat.

— *Note Rosen umranken den Rambach.* Längs des Rambachs, von der Dietenmühle bis zur Holmsteine in Sonnenburg, haben sich in diesem Sommer die Rosenranken besonders gut entwickelt und umzäumen die Ufer des Bachs mit einer Fülle von Blüten. Hoch ranzen sich die langen Zweige der Rosensträucher und bilden eine dichte Hecke am Ufer. Das Tal der Holmsteine mutet sehr idyllisch an. Umrahmt von prächtigen Dotterlinien blühen dort neben den niedlichen kleinen gelben Ringelblumen und Ehrenpreis prächtige Sonnenblumen von riesenhafter Ausmaß. Bald werden auch die Dahlien in ihrer bunten Farbenpracht die Holmsteine schmücken, die beim Tod der Wiesbadener Anlagen nicht vergessen werden darf.

— Der Golfsplatz am Chausseehaus erfreut sich einer immer regenteren Benutzung. Die Lage des Platzes in seinem wunderbaren gepflegten Zustande kann man als eine der schönsten in Deutschland bezeichnen. Er ist vom Stadtzentrum aus leicht erreichbar und liegt in abgelegter Waldesstille, umgeben von prächtigen Hochwaldungen. Täglig kann man viele Stunden lang einige Golfspieler auf dem Platz antreffen, einige die harten, kleinen Bälle auf- und abtreiben. Einen besonderen Anziehungspunkt übt der Golfsplatz auf die vielen Kurgäste, die in nicht geringer Zahl dem Golfspiel huldigen, aus.

malig in Deutschland statt. Am Mittelpunkt des Kongresses in Wiesbaden und Köln zusammentritt, sieht die Generalversammlung am 31. Juli, auf der u. a. Ministerialdirektor Dr. Gütz, der Leiter der Abteilung Volksgelehrdung im Reichs- und preußischen Ministerium des Inneren, sprechen wird. Ferner sind Referate von Dr. Defener (Brüssel), Prof. Spielhagen (Leipzig) und Senatspräsident Dr. Unger (Berlin) über Einzelfragen aus dem umfangreichen Arbeitsgebiet des Kongresses vorgesehen.

The Market and Growth

* Goethes "Faust" auf dem Frankfurter Römerberg.
Mit Goethes "Faust" erreichen die Römerberg-Festspiele
ihren Höhepunkt. Der Menschen größte Dichtung auf dem
Platz, der Jahrhunderte hindurch in den Kaiserkrönungen die
Höhepunkte der deutschen Geschichte sind. Kann es einen wür-
digeren Zusammenhang geben? Nur einen Steinwurf weiter
steht das Haus im Hirschgarten, aus dessen Schmäler Tür sich
der junge Goethe gewünscht, wenn er sein Gretchen traf.
Diese Gassen waren es, durch die er wanderte, auf die er
Architektur suchte der Blick des Dichters, mit dessen Worten
uns jetzt im Abgang dieser Erinnerung auch sein Bild traf.
Das sind Wurzelnsträfe der Dichtung, die in der Aufführung
auf dem Römerberg lebendig werden. Die Aufführung ist
gegen das Vorjahr noch geschärfer und seßhafter geworden.
Alles gewinnt in diesem Spiel an Sicherheit und gewinnt an
Natürlichkeit und Überzeugungskraft. In buntem Gewimmel
mit Kränzen und farbigen Bändern strömt das Volk am
Östermorgen zusammen — ein festlich strodes Bild. Dann
taucht aus dem Dunkel ein Riesenkopf auf, das vor dem Römer
erichtet wurde. Die Römerhallen sind geöffnet. Jeder
jagt an Tischen und um das Podium die löffmende Schar in
mitten des Trubels — ein mittelalterlich anmutendes Bild.
Und dann die letzten Bilder. Gretchen sucht Trost in der
Kirche, sie hört die hohen Pforten auf, der Bild hält in
die Römerhallen, die sich zur Kirche gewandelt haben, in
die Schar der Beter kniet. Und dann kommt die Stunde
des tiefsten Schmerzes, der größten Einigkeit. Die
Gretchentragödie neigt sich dem Ende zu. Im weissen Büßer-

ortig wirkend, mit ihrem großen Laubdach und vielen Blüten die Lust wohltriedend erfüllen. Für den Städter ist es eine wahre Lust, unter solch herlichen Bäumen zu gehen, und zur Abendstunde wird er besonders viel von dieser sommerlichen Spende erfreut sein.

Verkaufsstelle des Bezirks-Obst- und Gartenbauverbandes. In zwei großen Omnibusen unternahm der Bezirks-Obst- und Gartenbauverband Wiesbaden in Stärke von 80 Personen eine Lehrfahrt, die insleindestens nach Koblenz und von da nach dem Rathaus Hof, einem bekannten Musterort, führte. Von diesem in 270 Metern großen Hof wurden einerzeit 90 Borgen in einer terrassenförmig angelegte Obstanlage umgedreht. Es handelt sich hauptsächlich um Buchen- und zwar seines Tochterfrüchte und Birnen. Auch der Feldgemüseanbau und die Treibhäuser waren für die Besucher außerordentlich interessant. Das Gut hat außerdem eine sehr ausgedehnte Obsthälfte, 55 Äste und eigene Moforten, sogenet eine eigene Obsthälfte, was bei dem großen Umfang des Obstgeschäfts (allein 10.000 Johannisbeerb- und Stachelbeerbäume) selbsterklärendlich ist. Die Fahrt ging dann weiter über Ems nach Mutterhausen bei Zollhaus, das durch seinen ausgesuchten Feldobstbau in weiten Kreisen bekannt ist. Bürgermeister Spiekerhofer brachte die Früchte, die mit großem Interesse die gut gepflegten Obstanlagen, hauptsächlich Laubfrüchte, bestaunten. Einige Fahrtteilnehmer begaben sich dann nach Hohenlimburg, um ihr dort wiedendes Bich zu beangesehen. Die Heimfahrt führte durch das Aaral nach Wiesbaden. Die Fahrt, die neben der Freude an der schönen heimatlichen Natur hauptsächlich der ersten beruflichen Weiterbildung geglitten hatte, wird sich in dem Gedächtnis über die hiesigen Obstanlagen anregend auswirken.

— Sportarbeit voran! Die für die gesamte körperliche Erziehung in den Hitlerjugend verantwortlichen hauptamtlichen NS-Stellenleiter der Banne wurden am 17. und 18. Juli zu einer Arbeitstagung nach Wiesbaden einberufen. Die NS-Arbeitsteilung des Gebietes Hessen-Raßau, Unterbauräumlicher Reinhards, der zugleich Gauleiter im DRK ist, wird die Aufgabe der kommenden Tage auf dem Gebiet der Leibesübungen, der körperlichen Erziehung und der Sonderausbildung der Motor-, Motoren- und Flieger-HJ, aufzubauen und die vorbereitenden Maßnahmen für das Gebietskampfspiel in Gießen am 21. und 22. August und für die NS-Kampfspielt in Nürnberg befreuden.

Emser Pastillen 
gegen Katarre und Verschleimung

— Körperbehinderte in den Arbeitsprozess eingegliedert. An dem eindrucksvollen aller Erfolgs der Nationalsozialisten, an der fast gänzlichen Belebung der Arbeitslosigkeit haben auch die Körperbehinderten ihren Anteil, jenseit ihrer arbeitsunfähig waren. Die Erfolgsbilanz des Reichsbundes der Körperbehinderten weist für 1936 bei einer Zahl von 22.915 Beitreten 2632 Körperbehinderte aus, die unter ständiger Mitwirkung des Bundes durch die zuständigen Arbeitsämter in Arbeit vermittelt wurden. Bemerkenswert ist die Tatsache, doch weit über die Hälfte dieser Zahl, nämlich 1552 in den Wintermonaten Oktober bis Dezember 1936, also in dem für die Arbeitsvermittlung des Jahreszeit nach an sich ungünstigen Vermittlungsschmiede Arbeit erhielten. Um weitere Körperbehinderte arbeitsunfähig zu machen oder diese Eignungsfähigkeit zu zerstören, wurden 2661 Körperbehinderte Mitglieder des NSB, umgeholt und einer Beurtschaftsbildung ausgeführt. Auch davon entfällt die Hälfte, nämlich 1138 auf das letzte Vierteljahr 1936. Selbstverständlich sind an diesen Jahren auch die Körperbehinderten im Bau Hessen/Raßau anteilmäßig beteiligt.

— **Wieder die Kupplpulser im Umherziehen.** Tag für Tag laufen beim Sachverständigen-Beirat für Volksgeundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. Beschwerden ein von Arzten und überworteilen Volksgenossen, die sich gegen jenen unerziellichen Typ von Hausherren wenden, die im Lande herumtreten und meistens mit „Heilmitteln“ und „ogenannten Vorbeugungsmitteln“ und „Nahrungsergänzungsmitteln“ handeln. Der Sachverständigen-Beirat will diese Beschwerden in der „Volksgeundheitswacht“ auf. Die erwähnten Hausherren drängten den Arzten, den Kranken und den Kindern, die sie antraten, „Vorbeugungsmittel“ einzuführen, „ergänzende Nahrungsmit-

Bogen ihrer Darstellungskunst weit von dem heiter lieben
den Mädchen bis zur einsam Sternenden und füllt jeden
Augenblick mit all der zu tödlich ergreifenden Grausam-
heit, zu der diese Schauspielerin fähig ist. Paul Wagner,
der in diesem Jahre zum erstenmal den Faust auf dem
Kömerberg spielt, gibt seinem Faust das verehrende innere
heuer und leidenschaftliche Temperament. Aus der Fülle
der übrigen ist noch Robert Taube genannt, der seinen
Mephisto wieder mehr als ironisch überlegenes
denn als Satan spielt. Anton Mewert.

* **Paula Wessels** als **Philippine Weller**. Der Tiroler Dichter Josef Wenter, dessen „Kanzler von Tirol“ seinerzeit in Wiesbaden ausgeführt wurde, hat ein Schauspiel **Philippine Weller** verfasst, das zu Beginn des neuen Theaterspiels mit **Paula Wessels** in der Aufführung kommt. Weiterhin wird **Paula Wessels** in diesem Winter in Wien auch als **Klarchen** in „Egmont“ auftreten.

* **Alm-Rätherchen**. In diesen Tagen hat Luis Trenker auf der Schweizer Seite des Matterhorns mit den Außenaufnahmen zu seinem neuen Film „Kämpf ums Matterhorn“ begonnen. Der Film wird gleichzeitig in englischer Fassung gedreht. Für die Rolle des Engländer **Womfrey**, Trenkers Gegenpart, wurde **Herbert Dröse** verpflichtet. – **Lola Regi** spielt die Hauptrolle in dem **FFA**-Film der Terra-Filmkunst „Die gläubige Insel“. – **Harry Piel** bereitet zur Zeit einen neuen Film vor, der unter dem Titel „Der unmögliche Herr Pitt“ herauskommt.

* Flugzeuge hören Tonfilmabsnahmen. Eine große Verlegendein für Tonfilmateliers heißt deshalb nicht die Flugzeuge, die während der Aufnahme knatternd über das Dach der Studios fliegen. Die Leitung eines englischen Filmateliers hält dies deswegen auf dem Dach die Infraröte anfordigen: „Bitte, Ruhe — Tonfilmstudio“. Aber diese Infraröte mußte bald entfernt werden, denn es zeigte sich, daß alle Flieger tiefer flogen und dem Dach noch näher kamen, um die Worte lesen zu können.

und überwerte Heilmittel mit Hilfe des Angstmachens zu überzeugt hohen Preisen auf und abten dabei ganz offenkundig immer wieder verbrecherische Heilfunde im Untergrund aus. Man könnte von diesen Leuten nicht als von ehrbaren Handelsvertretern auf dem Gebiet des Heilmittelhandels reden. Es handelt sich vielmehr um Kurpfuscher und ganz grobe Missstände im Gesundheitswesen. Der Sachverständigen-Beirat sollte nun einmal die Frage aufgreifen und das ganze Vorgetragen und das Gebaren dieser Art von Hausherren auf dem Gebiet des Heilmittelwesens den Fachtretern unterbreiten und vor dieser Landplage in entsprechender Weise warnen. Es wird dann gebeten, daß die Leiter dieses Appells ihre Beobachtungen auf dem Gebiet einschließlich genauen Materials dem Sachverständigen-Beirat nach München einenden mögen.

— **Stief- und Pflegelieder bei der Unterstüzung gleicht gestellt.** Bei den Arbeitslosen der Wohnklasse I bis 3 und in gewissen Grenzen auch der Wohnklasse 4, die mindestens einen zuhauseberechtigten Abkömmling haben, kann nach dem neuen Recht die Unterstüzung bis zur Höhe des Arbeitsentgelts liegen. Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklär, daß auch Stief- und Pflegelieder zu den Abkömmlingen gerechnet werden. Die Gleichstellung der Stief- und Pflegelieder mit leiblichen Abkömmlingen entspricht auf dem Gebiet des öffentlichen Unterstützungswehens dem gefundenen Volksgeist.

— **Naturkugel gilt für alle.** Eine ältere Frau aus einer kleinen Gemeinde bei Waldbröd hatte vor einiger Zeit aus einer auf ihrem Grundstück stehenden Linde, die wegen ihres hohen Alters von etwa 400 Jahren unter Naturschutz gestellt worden war, einige Äste herausgezogen. Ihre Einwände vor Gericht, die Linde sehe doch auf ihrem Grundstück,

auch habe sie von der Tatsache, daß der Baum unter Naturschutz steht, nichts gewußt, waren nicht rücksichtsvoll. Die Frau erhielt eine höhere Geldstrafe. Der Sinn des Naturschutzes ist eben, Naturschwundmäler vor jeglichen Benutzungen im Interesse ihrer Erhaltung zu bewahren.

— **Geschäftsgebäude.** Spenglermeister Johann Bendorf, Hellmundstrasse 29, kommt am 12. Juli auf sein 25jähriges Geschäftsjubiläum zurückzudenken. Am 17. Juli feiert der Maler- und Töpfermeister Louis Birk, Bieramstraße 15, sein 25jähriges Geschäft- und Meisterjubiläum. Bieramstraße 15, ist er Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

— **Plakonzert.** Heute, Freitag, von 16 bis 17 Uhr, veranstaltet der Gaumtanz XXV des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Gaumtanzführer König auf dem Luitpoldplatz ein Plakonzert.

— **Naßausstellung des Landesmuseums.** In dieser Woche findet in der Naturwissenschaftlichen Sammlung eine Pflanzenausstellung statt.

— **Abeinjahrten.** Friedliche Dampferfahrt fahren am Sonnabend mit Musik und Tanz in den Aheinbau und am Mittwoch, 21. Juli, eine Feriensonderschiff nach St. Goarshausen.

— **Wiesbadener Künstler im Rundfunk.** Bei den Großen Rundfunktagen aus den Bergen des Reichsleiters Frankfurt a. M. am Samstag, 17. Juli, 20 Uhr, wird Arno Ahmann mit. — Hans Gaggen kommt am Samstag, 17. Juli, um 18.00 Uhr, im Reichsleiter Frankfurt a. M. in der Abteilung „Zeitungsschein in Funk“ mit seiner Arbeit „Von St. Theobald bis St. Bartholomäus“ (Wolftundlich bedeutsame Tage im Juli und August) zu Wort.

Wiesbaden-Biebrich.

Rheinjahr. Eine größere Gesellschaft „Kraft durch Freude“-Umlaufer aus Berlin, welche in Ostein untergebracht sind, unternahm mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm“ eine Rheinjahr nach Koblenz.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Heinrich Arnold und Frau Sophie, verw. Weigel, Käpfer Straße 20.

Hohes Alter. In körperlicher und geistiger Frische feiert heute Herr August Herbst, Wiesbadener Straße 81, seinen 80. Geburtstag.

Wiesbaden-Schierstein.

Von der Erste, Nachdem die Geistersteine beendigt, wurde jetzt mit dem Schnitt des Kornes begonnen. In monchen Dörfern ist der Schnitt schon fast beendet. Besonderslich wurden die Säben schon eingebaut oder an die Dreschmaschine gefahren. Der Frühjahr ist hervorragend.

Obstbau und Obsthäuser. Zur Zeit ist die Pflanzsaison im Gang, die jedoch nur einen kleinen Erfolg liefert. Dafür sind jedoch die anfallenden Früchte außerordentlich groß und gut entwickelt, so daß gute Preise erzielt werden. Die Obsthäuser haben sich von dem durch Insektenstörung angerichteten Schaden gut erholt und neu bewaut. Im nächsten Jahr hofft man durch intensive Spritzungen die Obsthäuser auf ein Mischpflanzung herabzumindern. — Die im Frühjahr verlusthafte angepflanzten Bäume entwölken sich ausgesieht und haben sich jetzt bewaut. — Während die Apfel als Folge der Trockenheit teilweise abgefallen sind, wettern die Hauszweckendäume, wie überhaupt das gesamte Steinobst, einen reichen Behang auf. Die Aussichten für den beliebten „Zweckentwurf“ sind also sehr gut.

Weinbergsarbeiten. In den Weinbergen werden die Reben zum zweiten Male geschnitten und der Boden gehobt, gerichtet, wie der Fachausdruck lautet. Die Spritzungen werden erneut aufgenommen und gelten vor allem der Bekämpfung des Sauerwurms, der Lederdeertenranth und der Stiehläuse.

Wasserrohrbruch. In einem Hause der Wilhelmstraße brach ein Wasserrohr. Eine herbeigerufene Befürtigung der Wegwag verhinderte durch Abdichten größten Schaden.

Weiblicher Arbeitsdienst im Aufbau.

Der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend umfaßt im Bezirk XI Wiesbaden-Hessen, zu dem auch der Kreis Hessen-Kassel gehört, 63 Lager. Davor wurden neuw. am 1. Juli eröffnet. Bis zum 1. Januar 1938 sollen 50 Lager vorhanden sein.

Wenn man auf den waldländischen Landstrassen des Ober- und Unterwetterwaldes hinfährt, wird man von Zeit zu Zeit links oder rechts der Straße höhe eine Fahne des Reichsarbeitsdienstes erblicken. Sie zeigt an, daß sich hier ein Lager des Arbeitsdienstes für weibliche Jugend befindet, der gerade im Wetterwald vielerorts eingesetzt worden ist. Wer den Wetterwald kennt, weiß auch in welch hartem Kampf mit der Natur die dortige ländliche Bevölkerung steht. Schwer mag der Bauer dem kleinen Boden die Früchte abringen. Das rauhe Klima bringt es mit sich, das erst viel später als in anderen Gegenden Deutschlands gefüllt und gesenkt werden kann. Al die Zeit dafür aber bekommen, häuft sich die Arbeit und der Bauer ist nicht in der Lage ohne Hilfskräfte alles zu bewältigen. Solche Gegenden sind Einzugsgebiete für den weiblichen Arbeitsdienst, der in sozialen Hilfsdienst, häuslichen Hilfsdienst und Siedlungshilfe eingesetzt ist.

Aber sind die Schwierigkeiten, die sich der Errichtung von Arbeitsdienstlagen für weibliche Jugend entgegenstellen, außerordentlich groß. Doch gab es niemals Bedenken wegen des Gelungens der riesengroßen Aufgabe, die der weibliche Arbeitsdienst zu erfüllen hat. In dem Vertrauen auf die eigene Kraft, auf den idealen Opfer- und Gemeinschaftsgeist und auf die Mithilfe der Volksschulen wurde der Wille zur Tat. Auf kleinen Anfängen entwölften sich die Lager, die heute, nachdem das Reich die Errichtung übernommen hat, mutig und ausgebaut werden.

Die Mädels sollen in erster Linie in Siedlungen, die genügend Wohnraum bieten, untergebracht werden. Nur dort, wo es nicht möglich ist ein größeres Haus in diesem Zweck zu erwerben, werden Barackenlager errichtet. Gerade im Wetterwald ist das Problem der Heimbeschaffung schwer zu lösen, denn in den kleinen Gemeinden gibt es kaum geeignete Unterkunftsflächen. In Zusammenarbeit mit dem zuständigen

Wiesbaden-Dotzheim.

Durch die Kinderlandverschickung konnten wiederum eine Anzahl erholungsbedürftiger Kinder zur mehrwochenlängen Landversetzung nach Schleiden verschafft werden. Auf ihrer langen Reise wurden die Kinder von erfahrenen Helfern der NSDAP betreut. Die ersten Anfangsgründe der Kinder bestanden bereits auf der großfreundlichen Aufnahme in den Pflegestellen und den neuartigen Reis der veränderten ländlichen Umgebung, in der sich die Kinder gleich wohl fühlten. Wohl in den wenigen Fällen tritt Heimweh auf, so daß die Eltern Gewalt für eine gute Erholung und Kräftigung der Kinder gebeten sein dürfte.

Die Holzgärtner haben dem Distrikt „Hämmerleisen“, in dem umfangreiche Fällungen vorgenommen wurden, hat bereits in verstörtem Mohe eingegangen. Unauslöschlich wird das Holz von hiesigen und auswärtigen Fuhrwerken aus dem Wald verbracht, da die Waldstämme in kurzer Zeit geräumt sein musk.

Die Straßenlaternen erhielten zur Zeit ein schönes Aussehen, indem die abgedrehte Farbe durch einen grünen Anstrich ersetzt wird.

Streichenanfahrt. Der südliche Teil der Schlageterstraße bis zur Soorstraße wird zur Zeit einer eingehenden Instandsetzung unterzogen.

Bei Bauarbeiten verschüttet. Auf einer Baustelle bei Dohheim fiel dem Ausgräber eines Sackwagens eine Erdwunde in sich zusammen und begrub den 30 Jahre alten Arbeiter Josef H. aus Erdshaus im Aheinbogen unter sich. Die Arbeitskameraden befreiten so schnell wie möglich H. von den Erdklumpen, doch hatte er durch den Vorsfall innere Verletzungen davongetragen, die seine Überführung ins Paulinenstift notwendig machten.

Wettermachen - ein Wunschtraum?

Aktuelle Fragen zur Erhöhung der Landwirtschaft.

Von Walter Hammer.

Der Wunsch der Menschheit, das Wetter „zu machen“, das heißt in diesem Sinne zu beeinflussen und zu beeinflussen, ist so alt wie die Menschheitsgeschichte selbst. In den primitivsten Zeiten, wie auch heute noch bei wilden Völkern, vertraute man den Regen mit Zaubereien und Opfern von den Göttern zu erschaffen. In späteren Zeiten des technischen Fortschritts, besonders als die Feuerwaffen erfunden wurde, ging man den widerstandsfähigen Regenwolken handgreiflicherweise Jenseit und im 18. Jahrhundert gab es in Gedächtnisgegenwart

Mitteuropas allgemein besonders konstruierte Regen- und Hagelkanonen, mit denen drohende Gewitter und Hagelwolken abgeschossen wurden. Man glaubte durch die Zufriedenstellung der Elektrizität die Wölfe zum vorzeitigen Auszug bringen zu können. Sehr erstaunliche Ausmaße erhielt. — Trotz aller Misserfolge hat sich der Grundgedanke einer künstlichen Wetterbeeinflussung bis auf den heutigen Tag erhalten und die Wissenschaft ist in die bisherige Zigarrenstange des August Engel G. m. b. H. wegen Umbau Café Blum verlegt worden. (Weiteres hierüber siehe im Anzeigenteil.)

Wiesbaden-Bierstadt.

Ein vierjähriges Kind aus dem Fenster gestürzt. In einem unbewachten Augenblick hatte sich am Donnerstag, nach 22 Uhr, ein vierjähriges Mädchen aus der Taunusstraße aus dem Bett begeben und war auf das Fensterbrett geflüchtet. Das Kind stürzte dann aus dem einklügeligen kleinen Häuschen auf die Straße und erlitt einen Bruch des Unten Oberwurfs, Kopfverletzungen und eine Gehirnentzündung. Man brachte die Kleine ins St. Josephs-Hospital.

Aus dem Vereinsleben.

— **Taunusbund (Ortsgruppe Wiesbaden).** Schärfe Beteiligung fand die mit einer ausgedehnten Autofahrt verbundene 8. Hauptwanderung in einen der schönsten Teile des Wetterwaldes. Fünf große Wagen beförderten die Teilnehmer über Limburg, wo unter Führung des Leiters der dortigen Ortsgruppe eine Stadtschleifung vorgenommen wurde, zu der idyllisch gelegenen Sennplatte der Dreifelder Wehr. Von dort ging es nach dem altertümlichen Südthüringen Hohenburg und von dort zur alten Jägerhäuser-Arbelt Marienthal. Der Leiter der Ortsgruppe Hohenburg des Wetterwald-Bundes übernahm die Führung durch die Baulichkeiten. Von hier begann die Wanderung durch die malerische von der Mitter durchflossene, ihrem Namen Ehre machende „Kappacher Schweiz“. Nach Hohenburg zurückgekehrt gab gelegentlich des gemeinsamen Mittagessens Bürgermeister Böllmann einen geschilderten Überblick über die Entwicklung und Schicksale der Stadt. Es schloß sich eine Belehrung derselben an. Herrliche weite Aussicht bot sich vom Schloß zum Bergischen Land, dem Siebengebirge und zur Eifel. Die Zeit drängte zur Rückfahrt. Vorländer an idyllischen Dörfern mit ihrer typischen Westerwälder Bauart wurde Montabaur erreicht. Dann lernten die Fahrtteilnehmer das Naturhöhlensystem wohl reiche Tal des Wetterwaldes kennen, das Tal des Gelbachs, welches bis zu seinem Ende im Lahnthal durchflossen wurde. Es bot sich weiter den Blicken das Schloß Langenau, Oberhof und auf der Höhe jenseits der Lahn das Kloster Arnsdorf. Das Lahnthal verlassen, ging die Fahrt aufwärts durch das Rupbachthal nach Lahngau. Dogen, wo am Fuße des alten Schlosses die letzte Rau gehalten wurde. Wohlhabenden führte die Wanderfahrt endwärtsheim, wo hinter neuer Einfriedung und voller Bunt die Wunderfahrt so gut vorbereitet und durchgeführt hatten.

Geschäftliches.

(Vorberichtigung der Schriftleitung.)

Über Nacht einen Zigarrenladen vollständig ausgeräumt!

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde der Zigarrenladen Wilhelmstraße 44, neben Café Blum, vollständig ausgeräumt. Die wertvollen Bestände seiner guter Zigarren, Zigaretten und Tabake wurden nach der Gr. Burgstr. 6 gebracht, denn dortin ist die bisherige Zigarrenstange des August Engel G. m. b. H. wegen Umbau Café Blum verlegt worden. (Weiteres hierüber siehe im Anzeigenteil.)

Mitteuropas allgemein besonders konstruierte Regen- und Hagelkanonen, mit denen drohende Gewitter und Hagelwolken abgeschossen wurden. Man glaubte durch die Zufriedenstellung der Elektrizität die Wölfe zum vorzeitigen Auszug bringen zu können. Sehr erstaunliche Ausmaße erhielt. — Trotz aller Misserfolge hat sich der Grundgedanke einer künstlichen Wetterbeeinflussung bis auf den heutigen Tag erhalten und die Wissenschaft ist in die bisherige Zigarrenstange des August Engel G. m. b. H. wegen Umbau Café Blum verlegt worden. (Weiteres hierüber siehe im Anzeigenteil.)

Damit soll nicht bestritten werden, daß gewisse Versuche für die weitere Sicht allerhand Aussichten bieten. Zum Beispiel kommen in dieser Hinsicht Experimente in Frage, die auf die wissenschaftlichen physikalisch-meteorologischen Ereignisse über Noel- und Wetterbildung sich beziehen und den Zweck verfolgen, vorhandene Regenwolken auch tatsächlich zum Regnen zu bringen. Durch unermüdliche Laboratoriumsarbeit, in der gerade die deutsche Forschung bahnbrechend gewirkt hat, daß man die Voraussetzungen erkannt, unter denen die Nebelstörungen entstehen und zu diesen Regentropen anzuwenden. Man hat festgestellt, daß bei den Wölfen und der Regenbildung die elektrische Ladung der Nebelstörungen eine große Rolle spielt, die das Zusammenfließen der kleinen Nebelwolken zu Regentropen herbeiführen oder verhindern kann, je nach der Art der Ladung.

Auf Grund dieser Erkenntnisse versuchte man mit allen Mitteln, Regen zu machen. So wollte man durch Böllern und lange, seine Drähte eine elektrische Bindung mit den Wölfen herstellen, um die elektrische Ladung aus den Wölfen herauszuholen. Der Versuch scheiterte natürlich an der Geringfügigkeit der menschlichen Mittel gegenüber der riesigen Atmosphäre. Bei einer anderen Gelegenheit sollte elektrisch geladener Sand, der aus dem Flugzeug abgeworfen wurde, Wölfe und Wolfen aussöhnen, indem die elektrische Ladung des Sandes mit der der Nebelwolken verhinderte. Sehr ungünstig machte. Besonders Aufsehen erregten vor einigen Jahren die praktischen Versuche des holländischen Professors Bergarts, der im Augenblick große Mengen leinengemahlenes Eiweiß mitnahm und diesen Eiweiß über die Wölfe ausstreuete, um auf diese Weise die Temperatur in der Wölfe zu erhöhen und damit die Wölfe zum Regnen zu bringen. Nach den amüsanten Feststellungen sind tatsächlich einige Regenmengen als Folge dieses Experiments beobachtet worden. Bei allen diesen Versuchen waren die physikalischen Überlegungen richtig, aber die unvorhersehbaren Ergebnisse entsprachen bei weitem nicht den aufgewandten Mühen und Kosten. Der Mensch kann nicht die ungeheuren Kräfte aufwenden, die die Natur denkt. Er kann dann wird ein wirklicher Erfolg eintreten, wenn man in der Lage ist, die billigen und unerschöpflichen Energien der Atmosphäre selbst in den Dienst der Wetterbeeinflussung zu stellen.

Eine fast völlig ungernige Energiequelle stellt z. B. die Sonnenstrahlung dar. Amor kennen wir schon kleine Sonnenstrahlmaschinen, die vereinzelt hoheläufige Anwendung finden können, aber es ist uns bisher nicht gelungen, die Macht der großen Kraftmaschine Sonne eins in Form der von der Sonne erbrachten Energie zu eignen zu machen. Die von der Sonne erbrachte Energie bedeutet in der Atmosphäre nichts anderes als die Umwandlung der Sonnenenergie in Bewegungsenergie. Jede Welle im Raum, die dahin zieht,

